

AUF EINEN KAFFEE MIT Andreas Grützner

Kaffeeklatsch anstatt Casting für Werner Momsen im
Filmatelier des **Machers vom Kurzfilmfestival „KLAPPE AUF!“**

Interview: Detlef Wutschik alias Werner Momsen, Foto: Axel Nordmeier

Andreas, was machst du hier?

Hier mache ich Filme, kurze oder auch längere, und plane und organisiere unser Kurzfilmfestival.

Was für Filme sind das, die du machst?

Hauptsächlich Dokumentarfilme über Menschen.

Das Kurzfilmfestival gibt es alle zwei Jahre, oder?

Genau, das ist ein inklusives Festival mit Menschen, die unterschiedliche Fähigkeiten und Tempos mitbringen, deswegen brauchen wir immer zwei Jahre Vorbereitung dafür.

Inklusiv ist aber nur das Mitarbeiterteam, nicht der Inhalt der gezeigten Filme, richtig?

Wir schließen natürlich keine inklusiven Filme aus, ist aber keine Bedingung eines Filmes für die Festivalteilnahme.

Auch du machst ja nicht nur Filme, die das Thema Behinderung enthalten?

Da ich bereits seit über 30 Jahren in der Stiftung Alsterdorf im Rahmen der Assistenz tätig bin, streifen meine Kurzfilme häufig das Thema, aber ich arbeite auch unabhängig von der Thematik.

Wie kommst du zu deinen Themen?

Mal stoße ich bei Recherchen darauf und manchmal werde ich auch von andern gefragt, ob ich zu ihren Themen nicht etwas machen möchte. Als Letztes zum Beispiel über den Friseur, der den Beatles ihren Pilzkopf verpasst hat, der lebt nämlich in Hamburg-Winterhude.

Kann man denn von der Filmerei leben?

Manchmal gibt es eben Geld, manchmal nicht. Da ich ja noch meinen Job bei der Stiftung

habe, komme ich über die Runden.

Was machst du bei der Stiftung?

Da bin ich in der Mitarbeitervertretung, also quasi im Betriebsrat, wie es andernorts genannt wird. Mit einer halben Stelle, und die andere Hälfte füllt dann die Filmerei aus.

Du bist als 17-Jähriger aus dem Wendland in die weite Welt nach Hamburg geflüchtet. Wie kommt man da zur Stiftung?

Ich brauchte einen Job und hatte ein paar Freunde, die wussten, dass dort Mitarbeiter gesucht werden. So habe ich angefangen, mit jungen Männern dort zu arbeiten. Das war gerade die Zeit, in der es in den damaligen „Alsterdorfer Anstalten“ viele inhumane Strukturen gab. Deswegen bin ich da erst mal wieder weg und hab in der

Fachschule für Sozialpädagogik eine Ausbildung zum Erzieher gemacht und bin später wieder zurück.

Wann und wie kam dann die Mitarbeitervertretung dazu?

Anfang der Zweitausender hat es große Umstrukturierungen in der Stiftung gegeben, die zu einer Aufteilung in viele kleine Firmen und neue Mitarbeitervertretungen geführt hat, für die neue Leute gebraucht wurden. Und weil ich schon immer ein politischer Mensch bin, hab ich mich aufstellen lassen.

Du bist jetzt 40 Jahre in Alsterdorf. Wie weit ist die Stiftung gekommen?

Ich finde es zum Beispiel sehr gut, wie die ESA aktiv mit der NS-Vergangenheit umgeht. Handlungsbedarf besteht beim Fachkräftemangel.

Träumst du denn als Filmmacher auch vom Oscar?

Nee, ich mag die Kurzfilmszene einfach gerne, weil dort viel freier gearbeitet wird. Von unseren Filmen kann zwar keiner leben, weil das aber eh alle wissen, ist man freier, als wenn ein Film unbedingt Erfolg haben muss. Deswegen reden einem auch nicht so viele Leute rein.

Hast du einen Lieblingsregisseur?

Werner Herzog finde ich spannend, weil der oft neue Wege gegangen ist.

Was würdest du ihn fragen?

Wie er zu seinen Ideen kommt und was ihn antreibt.

Wenn der zusagt, sag Bescheid, das interessiert mich auch. Alles Gute und viele kreative Ideen! <<<

Andreas Grützner und Werner Momsen beim Filmsimpeln über Kurzfilme, Regisseure und Hollywood

